

„Das Gebiet des Dobratsch-Südhanges zählt als größte Bergsturzlandschaft der Ostalpen mit seinem überaus interessanten geologischen Erscheinungsbild und besonders mit den zahllosen dort vorkommenden Vertretern einer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt zweifellos zum kostbarsten Naturerbe Kärntens, dessen dauerhafte Erhaltung für uns alle eine selbstverständliche Verpflichtung sein sollte.“

(K. KUGI)



## Die „Franz-PEHR-Gladiolenwiese“ des Naturschutzbundes Kärnten in Oberschütt

von Klaus KUGI

Die sogenannte „Schütt“, welche sich von der Ortschaft Federaun bis zum Weiler Oberschütt bei Villach erstreckt, stellt mit dem einzigen Verbreitungsareal der Illyrischen Gladiole (*Gladiolus illyricus*) im gesamten österreichischen Staatsgebiet zweifellos eine der ganz großen floristischen Besonderheiten, ja Kostbarkeiten unserer Natur dar. HARTL (1970) schreibt zur Entdeckung des Vorkommens: „Diese im Mediterrangebiet häufige Pflanze ist nacheiszeitlich durch das Kanaltal (wo die Pflanze jenseits der heutigen Grenze noch häufig wächst) in die einst das gesamte untere Gailtal einnehmenden Sumpfwiesen unter den warmen Südhängen des Dobratsch eingewandert...“ Darüber hinaus zeichnet sich diese größte Bergsturz-Landschaft Österreichs durch ihre unglaubliche landschaftliche Formenvielfalt und auch ihren Reichtum an besonders seltenen Pflanzen- und Tierarten aus. Auch die Geologie dieses Gebietes fasziniert mit ihren überaus interessanten Naturgebilden. Während meiner langjährigen Funktion als Obmann des Naturschutzbundes Kärnten, der seit dem Kauf der ersten Parzelle im Jahre 1979 mittlerweile Eigentümer aller Standorte dieser botanischen Rarität ist, gilt mein stetiger Einsatz dem Schutz, der Pflege und der Erhaltung dieses Standortes mit den wohl schönsten Vertretern der Kärntner Flora.

### Illyrische Gladiole (*Gladiolus illyricus* Koch)

Familie Iridaceae, Schwertliliengewächse. Mehrjährige sommergrüne Staude, Achsenknollengeophyt, Stängel blaugrün, unverzweigt, Blütezeit VI–VII. Blütenfarbe: leuchtendes Rosa mit deutlicher Zeichnung im Schlund. Vollkommen geschützt!

### Die besondere Benennung des Standortes nach Franz PEHR

Die sogenannte Gladiolenwiese erhielt durch den Naturschutzbund Kärnten in Anerkennung und Würdigung der Verdienste des großen Kärntner

Botanikers, Entomologen und Schulmannes Franz Pehr nach dem Erwerb der Flächen den Beinamen „Franz-Pehr-Gladiolenwiese“. Pehr erforschte von den späten 1920er Jahren an sehr erfolgreich die Pflanzenwelt Kärntens und machte sich durch Erstbeschreibungen und Neuentdeckungen, beispielsweise der Sturzbach-Gämswurz (*Doronicum cataractarum*) im Koralengebiet sowie heimischen endemischen Käfern, nicht nur unter Botanikern, sondern auch unter Entomologen einen großen Namen.

## Lage, Bewirtschaftung und Entwicklung der Gladiolenwiese

Die Gladiolenwiese liegt ca. 500 m nordwestlich der Ortskirche nahe der Ortschaft Oberschütt bei Villach und stellt den nördlichen Teil des Übergangs eines größeren Kalk-Niedermoorkomplexes mit relativ hohem Grundwasserstand zu einem etwas trockeneren und an Pflanzennährstoffen reicherem Feuchtwiesenbereich dar (STEINER 1992). Diese Bereiche wurden von den bäuerlichen Eigentümern schon seit alters her traditionell als Streuwiesen genutzt. Als im Verlauf der 1940er und 1950er Jahre grundlegende Änderungen der landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen einsetzten – die Streuwiesen wurden von diesem Zeitpunkt an infolge des geringen Ertrages und wegen des „Sauren Futters“ kaum mehr gemäht – kam es schließlich zu einer allmählichen Verschilfung, Verbuschung und letztlich auch zu einer Ansiedelung von Nadelhölzern auf weiten Moorflächen, stets verbunden mit einem Niedergang des floristisch besonders wertvollen typischen Artenspektrums. Die großflächige Einstellung der jährlichen Mahd betraf leider auch wesentliche Teile des ursprünglichen Verbreitungsareals der Gladiolen, mit Ausnahme der nördlich gelegenen Wiesenflächen, welche durch die Familie Schurian bis zum heutigen Tage sehr fachkundig und pfleglich bewirtschaftet werden. Immer noch findet sich im Bereich der „SCHURIAN-Wiese“, das Hauptvorkommen von *Gladiolus illyricus* Koch, zweifellos ein großer Verdienst dieser alteingesessenen Oberschütter Bauernfamilie.

## Chronik des Erwerbs durch den Naturschutzbund Kärnten

Um der weiteren Verbrachung der Mähflächen dauerhaft Einhalt zu gebieten, wurden seitens des Vorstandes des Naturschutzbundes während der 1970er Jahre, insbesondere aber von Herrn Hofrat Dr. Hans Bach, dem damaligen Leiter der Naturschutzabteilung am Amt der Kärntner Landesregierung, intensive und langwierige Bemühungen unternommen, um die noch intakten Standorte käuflich zu erwerben. Im Jahre 1979 gelang es schließlich, die

**Abb. 79:**  
Gladiolenwiese  
mit Dobratsch im  
Hintergrund.  
(Foto: K. Kugl)





**Abb. 80:**  
**Schlauch-Enzian**  
(Foto: K. Kugl)

Familie Schurian zum Verkauf der Wiese mit dem wertvollsten Bestand zu bewegen. Gleichzeitig wurde ihr auch das immerwährende Recht eingeräumt, diese Wiese pfleglich weiter zu bewirtschaften, allerdings unter der Auflage, dass der Bestand der Gladiole unbedingt erhalten bleiben müsse. Weitere Zukäufe benachbarter Flächen erfolgten dann in den Jahren 1983 und 1988, so dass der Gesamtbesitz des Naturschutzbundes Kärnten im „Oberschütter Moor“ derzeit eine zusammenhängende Fläche von 70.351 m<sup>2</sup> umfasst.

### Flora

Neben der in leuchtend hellem Rosa blühenden Illyrischen Gladiole (*Gladiolus illyricus*) blühen zumeist ab der zweiten Juni-Woche auf der Gladiolenwiese noch viele wunderschöne Vertreter weiterer seltener Spezies des typischen Artenspektrums

der Feuchtwiesen, wie z. B. die hellblaue Sibirische Schwertlilie (*Iris siberica*), die in leuchtendem Blau blühenden Vertreter der Familie Enziangewächse (Gentianaceae), dem Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*) und Schlauch-Enzian (*Gentiana utriculosa*) und darüber hinaus eine ganze Reihe prachtvoller Orchideenarten. Beeindruckend schön auch die Blüten der auf trockenere Standorte fixierten Gras-Schwertlilie (*Iris graminea*).



**Abb. 81:**  
**Gras-Schwertlilie**  
(Foto: K. Kugl)

## Fauna

Neben den typischen tierischen Bewohnern der Feuchtwiesenkomplexe und Quellbäche wie diversen seltenen Libellen- und Schmetterlingsarten ist hier besonders das Vorkommen der Dornfingerspinne (*Cheiracanthium punctatum*) zu erwähnen (MILDNER 1988). Die Vertreter dieser Spezies zeichnen sich durch ihre schmerzhaften Bisse aus und können unvorsichtigen Besuchern der Schütt potenziell gefährlich werden. Die Weibchen dieser Spezies zeigen die Eigenart, ihre Gelege, die auf Grashalmen angelegt werden, zu bewachen. Berührt ein argloser Besucher solche „besetzten“ Halme, so kann es passieren, dass die Spinne mit ihren besonders langen Giftklauen blitzschnell zubeißt. Der Dornfinger ist übrigens die einzige Spinnenart in unseren Breiten, die so heftig, schmerhaft und mit so unangenehmen Folgen für das Opfer zubeißen kann.

Des Weiteren durchaus erwähnenswert ist auch ein vom Verfasser dokumentiertes Vorkommen des bereits sehr seltenen und von der Krebspest nach wie vor stark gefährdeten Steinkrebses (*Austropotamobius torrentium*) in zwei Quellbächlein, direkt im Bereich der Wiese.

## Pflege und Biotopmanagement

Die Organe des Österreichischen Naturschutzbundes Kärnten sind als Eigentümervertreter in der glücklichen Lage, die Art und Weise der Bewirtschaftung und Pflege von erworbenen Flächen autonom und unter wissenschaftlicher Begleitung festzulegen, wenn auch die beratenden Experten dabei zumeist nicht einer Meinung über das Procedere waren bzw. sind. Das bedeutet in der Theorie, dass Mähzeitpunkte, Mähintervalle und der Abtransport des Mähgutes von uns selbst festgelegt und angeordnet werden können, und zwar gegenwärtig und in aller Zukunft. So weit, so einfach, könnte man glauben. Die Praxis allerdings erweist sich als wesentlich komplizierter, denn eine optimale Bewirtschaftung im Sinne der Bewahrung und Weiterentwicklung von Schutzgütern erfordert viel Wissen und vor allem eine genaue Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten. Ein schwer zu bewältigendes Kunststück für „Schreibtisch-Naturschützer“. Während die Pflege der „SCHURIAN-Wiese“ mit dem Hauptbestand über Jahre hinweg bestens klappte, weil die Familie offenbar seit Generationen gelernt hatte, welche Art der Bewirtschaftung richtig ist und was keinesfalls zum Ziel führt, kam es auf benachbarten Flächen immer wieder zu fatalen Maschinen-einsätzen, die wegen des zu feuchten Bodens oder zu hohem Gewicht der Zugmaschinen zu Verwundungen der Grasnarbe führten. Nicht selten blieb das Mähgut liegen, weil der Boden mit den Erntemaschinen nicht mehr befahren werden konnte. Allein menschliche Muskelkraft, Helfer von „Pro Mente“ oder Aktivisten der „Naturschutz-Jugendgruppe Gymnasium St. Martin“, Villach, letztere unter der Leitung des Verfassers, konnten es dann in stundenlangen Einsätzen immer wieder schaffen, die Wiesen so wieder herzustellen, dass sie im Folgejahr erfolgreich gemäht werden konnten.

Resultierend aus den hier geschilderten Erfahrungen war es für den Naturschutzbund Kärnten mehr als naheliegend, wenn auch nicht frei von erheblichen Kosten, die weitere Pflege der gesamten Flächen der bewährten Bewirtschaftung durch die Familie Schurian anzuvertrauen, was ab dem Jahr 1999 auch geschah und ohne weitere Komplikationen

## Dank

Ein ganz besonderer Dank gebührt unseren Mitarbeitern und Gönnern für die wissenschaftliche Beratung, mentale Unterstützung, den vielfachen persönlichen Arbeitseinsatz, die verlässliche Bewirtschaftung und nicht zuletzt auch für beträchtliche finanzielle Zuwendungen. Im Speziellen sind dies: die Beamten der Abt. 8, Amt d. Ktn. LReg., die Kollegen des ÖNB Ktn. und des Ktn. Naturschutzeirates, die Bediensteten des „Stadtgarten Villach“, die „Naturschutz-Jugendgruppe“ am Gymnasium St. Martin in Villach, unsere fleißigen Ferialpraktikantinnen und Praktikanten, die Naturpark-Ranger des „Naturpark Dobratsch“ die Familie Schurian in Oberschütt, die Organisatoren des Oberschütter Gladiolenfestes und die Mandatare der Stadt Villach.

bestens bewerkstelligt wurde. Als besonders wichtig erwies sich eine sehr späte Mahd, frühestens ab der ersten Augustwoche. Nur dann sind die Pflanzen nämlich in der Lage, während der Vegetationsperiode durch Photosynthese genügend Nährstoffe für die nächste Blüte in ihren Achsen-Knollen einzulagern.

### Gefährdung und Störung

Der Bestand der Illyrischen Gladiole in Oberschütt ist durch den Kauf aller ihrer Standorte durch den Naturschutzbund Kärnten und durch die alljährlich durchgeführten Pflegemaßnahmen derzeit nicht gefährdet, die Pflanzen breiten sich in letzter Zeit erfreulicherweise sogar allmählich aus.

Der Verfasser musste wiederholt feststellen, dass nicht wenige Besucher während der Gladiolenblüte ungeniert auf der Wiese herumspazieren und dabei zahlreiche Pflanzen beschädigen. Darüber hinaus wird von manchen Besuchern immer wieder versucht, diese vollkommen geschützten Pflanzen auszugraben, um sie dann im eigenen Garten „langsam zu Tode zu pflegen“. Wohl ein seltsames Verständnis von „angewandtem Naturschutz“.

**Abb. 82:**  
Ferialpraktikanten  
beim Schwenden  
von Erlengebüsch  
auf der Gladiolen-  
wiese.  
(Foto: K. Kugi)



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II - Sonderhefte](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [Schuett](#)

Autor(en)/Author(s): Kugi Klaus

Artikel/Article: [Die „Franz-PEHR-Gladiolenwiese“ des Naturschutzbundes  
Kärnten in Oberschütt 140-144](#)